

# **Vernetzung** von Kirchengemeinden, Werken, Diensten und Einrichtungen



## Vorwort

In der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg gibt es eine Fülle von Ortsgemeinden (116 Kirchengemeinden), Werken, Diensten und Einrichtungen (vgl. Anhang<sup>1</sup>). Damit ist unsere Kirche breit in der Gesellschaft verwurzelt und wirkt mit ihrer Arbeit in diese hinein.

In differenzierter Weise werden die ortsgemeindlichen Verhältnisse (klein-groß; Stadt-Land usw.) ebenso wahrgenommen wie die in den Werken, Diensten und Einrichtungen (lokal-regional-gesamtkirchlich; unterschiedliche Organisationsformen usw.).

An zahlreichen Beispielen lässt sich die gelingende Zusammenarbeit zwischen Ortsgemeinden und Werken, Diensten und Einrichtungen erkennen (vgl. Beispiele im Anhang<sup>2</sup>). Dies bedeutet für beide Seiten eine Bereicherung und für die Ortsgemeinden eine erhebliche Entlastung. Es lassen sich aber auch Entfremdung, Konkurrenzgedanken und –gefühle zwischen beiden feststellen. Oft sind diese begründet in fehlender Information und Kommunikation.

Wir möchten anregen, dass Ortsgemeinden und Werke, Dienste und Einrichtungen sich stärker wahrnehmen und Wege zur Zusammenarbeit suchen und gestalten.

Mit diesem Leitfaden möchten wir dazu Impulse geben.

---

<sup>1</sup> Die Begriffstria „Werke, Dienste, Einrichtungen“ wird vor dem Hintergrund der Ergebnisse des Zukunftskongresses und der Vorläufer-AG im traditionellen Sinne verstanden. Eine juristische Abgrenzung einzelner Begrifflichkeiten liegt dem nicht zu Grunde.

<sup>2</sup> Visitationen

Kooperation und Netzwerkarbeit sind regelmäßig Gegenstand der Beratungen anlässlich der Visitationen, die in den Nachbarschaftsregionen durchgeführt werden. Die Kirchengemeinden nehmen Stellung zu den entsprechenden Fragen und geben Auskunft über den aktuellen Stand des Kooperationsprozesses:

- Zu welcher Gemeinde bzw. zu welchen Gemeinden und / oder anderen kirchlichen oder außerkirchlichen Institutionen gibt es Kontakte?
- Auf welchen Arbeitsfeldern wird kooperiert?
- Welche Kooperationsprojekte gibt es aktuell?
- Was ist geplant?
- Wer gestaltet den Prozess? Wer arbeitet mit?
- Wie wird der Prozess intern und in der Öffentlichkeit kommuniziert?

Die Visitation bietet die Chance, gelingende Netzwerkarbeit zu sichern und Neues zu entdecken.



## Verhältnis zwischen Ortsgemeinde und Werken, Diensten und Einrichtungen

Die Begriffe „Kirche“ und „Gemeinde“ sind vielschichtig. Mit ihnen ist immer auch die eine weltweite Kirche Jesu Christi gemeint. Die Ortsgemeinde ist nur eine Gestalt von Kirche.

(Personal-) Gemeinde bildet sich auch in den Werken, Diensten und Einrichtungen. Menschen schließen sich zur Erfüllung bestimmter Aufgaben zusammen. Neben dem Bedürfnis nach räumlicher Nähe und lokalen Bezugspunkten ist ein wachsendes Interesse an regionalen Formen kirchlichen Lebens erkennbar. Kirchliche Arbeit in einer Region wird vor allem von den Werken, Diensten und Einrichtungen wahrgenommen.

*„Man wird immer wieder auf eine Grundstruktur stoßen, in der örtliche Zusammenkunft und freier Zusammenschluss, regionale Kooperation und überregionale christliche Gemeinschaft nebeneinander bestehen...“ „Es kommt darauf an, die Gestalt der Ortsgemeinde zu erweitern und zu bereichern, damit andere Gestalten kirchlichen Lebens die Ortsgemeinde ergänzen. Die Kirche der Region hat dieselbe Würde wie die Ortsgemeinde, aber sie will und kann sie nicht ersetzen. Beide ergänzen und bereichern einander in der kirchlichen Wirklichkeit.“*

*(Wolfgang Huber, Kirche, München 1988)*

Es geht also um ein gutes Miteinander von Ortsgemeinde und Region. Zur Region gehören maßgeblich die Werke, Dienste und Einrichtungen in der oldenburgischen Kirche.



## **Welcher Gewinn ergibt sich, wenn wir Zusammenarbeit gestalten? Zusammenarbeit als Frage einer guten Kultur**

Voraussetzung für eine Kultur guter Zusammenarbeit zwischen Ortsgemeinde und Werken, Diensten und Einrichtungen ist eine besondere Haltung aller Beteiligten: Die Haltung nämlich „Ich traue Dir – bis zum definitiven Beweis des Gegenteils!“

NICHT: „Ich weiß nicht, was Du tun wirst, aber ich gehe von der schlechtesten aller Möglichkeiten aus!“

Wir suchen gemeinsam nach dem besten Ergebnis für unsere Gemeindeglieder / Klienten\_innen / Kunden\_innen etc. und gehen dann eine passgenaue Kooperation ein, statt in Konkurrenz zueinander oder in Abgrenzung voneinander parallele Angebote für eine kleiner werdende Zahl von Menschen zu machen, die qualitativ oft weniger wertig sind.

### **Deshalb sollte für eine gelingende Zusammenarbeit folgendes gelten:**

- Freiwilligkeit aller Beteiligten ist oberstes Gebot.
- Vertrauen ist eine wesentliche Grundlage für Zusammenarbeit.
- Teilen wir die vorhandenen Ressourcen – es muss nicht jede/r alles machen.
- Es ist gut, vom Wissen und Können anderer profitieren zu dürfen, um die eigene Qualität zu verbessern.
- Nutzen wir die vielfältigen Gaben und seien wir kreativ mit großem Teamgeist, denn wir lernen voneinander.
- Wir erkennen, dass Kirche mehr ist als die Ortsgemeinde.
- Gemeinsam
  - ... können wir mehr bewirken,
  - ... haben wir mehr Möglichkeiten zur Ausbreitung des Evangeliums,
  - ... können wir stärkere und überzeugende Ausstrahlungskraft entwickeln,
  - ... gewinnen wir mehr Handlungsmöglichkeiten und erweitern unser Angebotsspektrum,
  - ... gewinnen wir mehr Freiheit,
  - ... können wir uns gegenseitig mehr entlasten.



## Wie entwickeln wir Zusammenarbeit zwischen Ortsgemeinden und Werken, Diensten und Einrichtungen?

### 1. Phase: „Vorbereitung“

Eine erfolgreiche Kooperation braucht eine gute Vorbereitung. Deshalb nehmen Sie sich ausreichend Zeit dafür. Hilfreich können dabei die folgenden Anregungen sein:

- Klären Sie, ob die Bereitschaft zu einer verstärkten Zusammenarbeit bei Mitarbeiter\_innen der Ortsgemeinde und der entsprechenden Werke, Dienste, Einrichtungen vorhanden ist.
- Analysieren Sie das Beziehungsgefüge der Partner\_innen (fremd oder schon vielfach verwoben...).
- Verdeutlichen Sie sich die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen (Struktur, Größe, Profil der beteiligten Einheiten).
- Beziehen Sie frühzeitig externe Berater\_innen ein (z.B. Gemeindeberatung).
- Überlegen Sie gemeinsam, wie sich ein effektives Vorgehen gestalten könnte.
- Setzen Sie eine regionale Arbeitsgruppe zunächst als Vorbereitungsgruppe ein.
- Impulse können auch auf Kirchenkreisebene z.B. in den Pfarrkonventen entstehen.

Von den Kooperationskonferenzen, die vor einiger Zeit in den Kirchenkreisen eingeführt worden sind, können entsprechende Initiativen ausgehen:

„Kooperationskonferenz Bildung“ – zu den Themenfeldern Jugendarbeit, Religionsunterricht, Konfirmandenzeit, Kindertagesstätten, Ev. Familien-Bildungsstätten, Büchereiarbeit.

„Kooperationskonferenz Gottesdienste und Seelsorge“ zu den Themenfeldern Lektoren und Prädikanten, Besuchsdienst, Senioren, Telefonseelsorge, Kirchenmusik, Beratungsstellen, Diakonie.

„Kooperationskonferenz Gemeindeleitung“ zu den Themenfeldern Gemeindevorstand, Kirchenälteste, Verwaltung, finanzielle Ressourcen, Öffentlichkeitsarbeit.

## 2. Phase: „Kennen lernen“ – „einander wahrnehmen“

Zusammenarbeit zu stärken heißt, zumindest ein Stück des Weges miteinander zu gehen. Dabei ist es hilfreich, dass sich diejenigen gut kennen, die zusammen laufen.

- Vergleichen Sie die Identitäten der Partner\_innen miteinander.
- Tauschen Sie sich über all das aus, was Sie in Phase 1 über sich selbst erfahren haben. Stellen Sie sich ganz offen den anderen vor und tauschen Sie sich darüber aus, lernen Sie ihre Kooperationspartner\_innen kennen.
- Trauen Sie sich, dabei auch über Gefühle zu sprechen.

## 3. Phase: „Entwicklung eines gemeinsamen Zieles“

Der gemeinsame Weg soll an ein Ziel führen. Es empfiehlt sich, dieses Ziel so konkret wie möglich festzulegen. Das erfordert ein intensives Ringen und eine realistische Einschätzung Ihrer eigenen Möglichkeiten. Nachfolgende Fragen können dabei hilfreich sein:

- Wofür stehen wir gemeinsam als Kirche in der Region? Was stärken wir gemeinsam?
- Was können wir evtl. gehen lassen (Identitäten müssen bleiben, Gewohnheiten können sich ändern!) ?
- Stehen einige Arbeitsbereiche im Fokus oder alle wesentlichen der beteiligten Partner\_innen?
- Welche finanziellen Konsequenzen sind bei der Zusammenarbeit zu bedenken?
- Welche Organisationsform verspricht den geringsten Aufwand an Verwaltung und anderer menschlicher und/ oder finanzieller Ressourcen?
- Haben die Partner\_innen ein erkennbares eigenes Profil? Passen diese Profile zusammen? Welchen Einfluss hätten die in Frage kommenden Organisationsformen auf die Profile?
- Aus Zusammenarbeit können sich andere Rechtsformen entwickeln, aber die Kooperation ist nicht zwangsläufig Vorstufe der Fusion.

#### **4. Phase: „Konkrete Maßnahmen“**

Nun kommt es zur konkreten Umsetzung. Entwickeln Sie Maßnahmen, die Sie dem angestrebten Ziel näher bringen und setzen Sie diese in Relation zueinander. Machen Sie sich einen Zeitplan und beginnen mit der Umsetzung. Dazu sollten Sie folgendes bedenken:

- Entwickeln Sie gemeinsame Projekte.
- Klären Sie die Nutzung der Gebäude.
- Vernetzen Sie Angebote.
- Nehmen Sie das Personal in den Blick und beziehen Sie die Mitarbeiter\_innen (ggf. MAV) mit in die Verhandlungen ein.
- Legen Sie eine Strategie fest und sorgen Sie mit dafür, dass alle sich daran halten.
- Treffen Sie schriftliche Vereinbarungen oder formulieren Sie einen Vertrag über die Zusammenarbeit und ratifizieren diesen, damit Verbindlichkeit entsteht und bei Personalwechsel die Kontinuität der Zusammenarbeit gewährleistet bleibt.
- Kommunizieren Sie in der Öffentlichkeit (Presse, Gemeindebriefe, Rundfunk usw.).
- Gestalten Sie einen Auftakt mit „Paukenschlag“ (Festgottesdienst, Gemeindefest u.a.).

#### **5. Phase: „Feedback“**

Längere Wege und Prozesse bedürfen der Überprüfung, der Bestätigung oder auch der Kurskorrektur. Deshalb überprüfen Sie in regelmäßigen Abständen die in der 4. Phase formulierten Vereinbarungen, werten Sie gemeinsam aus und pflegen Sie die Kommunikation der Beteiligten.



## **Anhang I: Übersicht über Werke, Dienste, Einrichtungen in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg**

### **I. Diakonische Einrichtungen**

#### **1. Altenhilfe:**

##### **1.1 Altenheime**

##### **1.1.2 über Diakonie im Oldenburger Land**

- Stephanusstift Delmenhorst GmbH
- Peter-Friedrich-Ludwig-Stift Esens GmbH
- Elisabethstift + Friedas Frieden Oldenburg GmbH
- Altenzentrum Bischof Stählin Oldenburg GmbH
- Ev. Seniorenzentrum Blexen GmbH

##### **1.1.3 Selbständig**

- Christopherus-Haus Brake GmbH
- Ev. Altenzentrum Alexanderstift Wildeshausen
- Ev. Seniorenzentrum Wilhelmshaven e. V.
- Gertrudenstift Bezirksverband Oldenburg (Gastmitglied)
- Diakonisches Werk Varel e. V. (Stift Simeon & Hanna + Altenwohnungen)
- Diakonisches Werk Zetel e. V. (St.-Martins-Heim + Altenwohnungen)
- Verein für Altenhilfe Westerstede e. V. (Ev. Altenzentrum + Altenwohnungen)

### **1.1.4 Pflegedienste**

- Diakoniesozialstationen im Oldenburger Land gGmbH
- Kirchenkreisverband für die Sozialstation im KK Oldenburg-Stadt
- Diakonisches Werk Varel e. V. (Sozialstation)
- Kreisdiakonisches Werk Friesland-Wilhelmshaven e. V.

### **1.1.5 Weitere**

- Ev. Altenpflegeschule Oldenburg
- Ev. Seniorenhilfe Delmenhorst e.V.
- Evasenio, Ev. Seniorenhilfe Eversten/Bloherfelde (Nachbarschaftshilfe)
- Verein(t) für Senioren Osterburg (Nachbarschaftshilfe)
- Diakonisches Werk Friesoythe e. V. (Altenwohnungen, Hausmeisterservice)
- Ev. Diakonieverein Berlin (Krankenpflege- und Altenpflegeausbildung)

## **2. Krankenhäuser**

- Krankenhaus Stenum
- Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Wichernstift GmbH, Ganderkesee
- Ev. Krankenhaus Oldenburg (Gastmitglied)
- Fachklinik Weser-Ems
- Fachklinik Oldenburger Land
- Dietrich-Bonhoeffer-Klinik, Ahlhorn

## **3. Hospizarbeit**

- Stiftung Hospizdienst Oldenburg
- Laurentius-Hospiz, Falkenburg
- Hospizdienst Ammerland e. V.
- Stationäres Hospiz Westerstede
- Stationäres Friedel-Orth-Hospiz Jever
- Stationäres Kinder- und Jugendhospiz Wilhelmshaven
- Stationäres Hospiz Varel (im Aufbau)
- Ambulanter Hospizdienst Friesland-Wilhelmshaven
- Stationäres Hospiz Westerstede

## **4. Kinder- und Jugendhilfe**

- Ev. Kinderdorf Johannesstift e. V. Vechta
- Lindenhof Hude e. V.
- Jugendhilfe Collstede GmbH
- Wichernschule und Wichernstift Wohn- und Tagesgruppen GmbH Ganderkesee
- Jugendwerkstatt Damme

- Diakonisches Werk Hahn-Lehmden (Kindergärten Wiefelstede und Rastede)
- Diakonisches Werk Großenmeer e. V. (Kindergarten)
- Diakonisches Werk Varel e. V. (Kindergärten)

### **5. Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen**

- CVJM Sozialwerk Wesermarsch e. V.
- Gemeinnützige Werkstätten Oldenburg e. V.
- Diakonie Himmelsthür e. V.
- Bethel im Norden e. V. Vechta

### **6. Arbeitslosigkeit**

- Arbeitsloseninitiative im Ammerland e. V. Westerstede
- Neue Arbeit GmbH Delmenhorst
- Förderverein für Arbeit mit Arbeitslosen im KK Jever e. V.
- ArbeitBetreuungOrientierung e. V. Oldenburg

### **7. Seemannsmission**

- Deutsche Seemannsmission Brake e.V.
- Deutsche Seemannsmission Wilhelmshaven e. V.

### **8. Diakonisches Werk Oldenburg und Diakonische Werke der Kirchenkreise**

- Oldenburg
- Ammerland
- Friesland-Wilhelmshaven
- Delmenhorst - Oldenburg Land
- Oldenburger Münsterland
- Wesermarsch

### **9. Sonstige**

- CVJM Wilhelmshaven e. V. (Internat. Jugendgästehaus + Feriendorf Wildflecken)
- Diakonische Arbeit in Bant e. V. (Einzelfallhilfe, Projekte)
- Arbeitskreis Missionarische Dienst im DW Oldenburg
- Verein zur Verhütung von Kindesmisshandlung e. V. Oldenburg
- Johanniter Unfallhilfe – Landesverband – Hannover

## **II Dienste und Einrichtungen der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg**

### **2.1 Dienste**

#### **2.1.1 Seelsorge**

- Altenheimseelsorge
- Aussiedlerarbeit
- Gehörlosenseelsorge
- Hospizarbeit
- Kirche im Tourismus
- Gefängnisseelsorge
- Kirche Unterwegs
- Krankenhauseelsorge (in den Kirchenkreisen)
- Notfallseelsorge
- Studierendenseelsorge
- Telefonseelsorge
- Kirchlicher Dienst in Polizei und Zoll in der PD Oldenburg und Ostfriesland

#### **2.1.2 Beratung**

- Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- Fachstelle für Kindergartenarbeit
- Konfirmandenarbeit
- Gemeindeberatung
- Gleichstellungsbeauftragung
- Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

#### **2.1.3 Bildung/Fortbildung**

- Arbeitsgemeinschaft Spiritualität Varel
- Arbeitsstelle für Religionspädagogik (ARP)
- Beauftragung für Kirchentagsarbeit
- Beauftragung für Seniorenarbeit
- Beauftragung für Sekten- und Weltanschauungsfragen
- Beauftragung für Ehrenamt und Lektoren
- Ev. Akademie
- Ev. Frauenarbeit
- Ev. Männerarbeit
- Lektorenausbildung
- Kirchenpädagogik

- Schulpfarrer\_innen
- Oldenburgische Bibelgesellschaft
- Ev. Bildungswerk Ammerland (EBA)
- Ev. Erwachsenenbildung Oldenburg (EEB)
- Beauftragte für Hospizarbeit Oldenburg
- Beauftragung für Urlauberseelsorge/Kirche im Tourismus
- Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

## **2.2 Einrichtungen**

- Bibliothek OKR Oldenburg
- Blockhaus Ahlhorn
- Ev. Bildungshaus Rastede mit Ev. Bildungszentrum (EBZ) und Ev. Heimvolkshochschule Rastede e. V. (HVHS)
- Kirchenmusik
- Landesjugendpfarramt Oldenburg
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Citykirchenarbeit (OL, WHV, DEL)
- Ev. Familienbildungsstätten
- Gustav-Adolf-Werk e. V.
- Kirchbaustiftung der ELKiO
- CVJM Landesverband Oldenburg e. V.
- VCP Bezirk Oldenburg e. V.
- Martin-Luther-Bund e. V.
- Ev. Bund, Delmenhorst

## **2.3 Weitere**

- Ev. Dorfhelferinnenwerk Niedersachsen e. V.
- Norddeutsche Mission / EMW
- Landeskirchliche Gemeinschaft Oldenburg



## **Anhang II: „Good practice“ Beispiele für Zusammenarbeit von Orts- gemeinden und Werken, Diensten und Einrichtungen:**

### **1. Kirchenverband der Ev.-Luth. Kirchengemeinden - Altenhuntorf, Bardenfleth und Neuenbrok - Eine Erfolgsgeschichte im Kirchenkreis Wesermarsch**

Die Kirchengemeinden Altenhuntorf, Bardenfleth und Neuenbrok sind kleine Kirchengemeinden unter einem gemeinsamen Pfarramt. Zu jeder Kirchengemeinde gehört eine Kirche mit angrenzendem Friedhof.

Die Errichtung des Kirchenverbandes zum Betrieb der drei Friedhöfe erfolgte im Mai 2001. Bis dahin betrieb jede Kirchengemeinde ihren Friedhof in eigener Verantwortung. Der Friedhof in Bardenfleth konnte aufgrund der dort höheren Beerdigungszahlen wirtschaftlich positiv geführt werden. In Altenhuntorf und in Neuenbrok war dies nicht der Fall. Die Bestattungszahlen waren niedrig und die eingenommenen Gebühren deckten die laufenden Unterhaltskosten nicht. Beide Friedhöfe verfügten jedoch noch über Rücklagen, auf die zugegriffen werden konnte.

Für die Kirchengemeinde Altenhuntorf änderte sich dies im Jahre 2000. Die Friedhofsmauer war baufällig, musste abgetragen und neu errichtet werden. Damit waren die Rücklagen für den Friedhof in Altenhuntorf aufgebraucht. Es wäre außerordentlich schwierig gewesen, den Friedhof ohne drastische Erhöhungen der Friedhofsgebühren weiterzuführen.

Auf Vorschlag des vorausschauend denkenden Rentamtes Butjadingen wurde angeregt, für alle drei Friedhöfe einen Kirchenverband zu errichten, mit der Folge, die vorhandenen

Rücklagen in den Verband einzubringen und die anfallenden Gebühren für alle drei Friedhöfe zu nutzen.

Geprägt durch das gemeinsame Pfarramt und die örtliche Ausrichtung auf den Gemeindeteil Moorriem der Stadt Elsfleth, in dem alle drei Kirchengemeinden lagen, bestand immer ein gutes Verhältnis unter den Kirchengemeinden und der Verbandsgedanke des Rentamtes Butjadingen wurde positiv aufgenommen. Dieser Gesamtvorteil für alle drei Kirchengemeinden wurde von den Gemeindegemeinderäten erkannt. Insbesondere wollten die Gemeindegemeinderäte auch vermeiden, dass es im Gebiet Moorriem zu deutlich unterschiedlichen Friedhofsgebühren kommt.

So wurde am 16.05.2001 der Kirchenverband für die Unterhaltung der drei Friedhöfe gegründet. Seitdem verwaltet er die drei Friedhöfe erfolgreich. Durch diese Verbandsgründung können alle drei Friedhöfe der Kirchengemeinden weiter zu normalen Bedingungen geführt werden.

*Jost Richter, Synodaler*

## **2. Die Fachstelle für Büchereiarbeit im Netzwerk der Kirchengemeinden**

In der Wahrnehmung ihrer Kernaufgaben arbeitet die Fachstelle für Büchereiarbeit der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg eng mit den Gemeindebüchereien zusammen. Bei Büchereibesuchen werden die Teams unterstützt in der Bestandspflege und beraten in allen Fragen der Bücherei- und Teamorganisation. Die jährlich durchgeführten Regionaltreffen dienen der Förderung der Zusammenarbeit der Büchereiteams untereinander auf Regional- bzw. Kirchenkreisebene.

Durch zusätzliche Angebote wirkt die Arbeit der Fachstelle in die Gemeinden hinein: Bereitstellung eines umfangreichen Bestandes an Bilderbuchkinos, die die Büchereien, aber auch Kindertagesstätten für ihre lesefördernde Arbeit nutzen können.

- Blockausleihe Weihnachtsbilderbuch, die die Büchereien finanziell entlastet und Bücher von hoher Qualität bietet.
- Das Angebot von Bilderbuch-Themenpaketen an Büchereien und Kindertagesstätten.
- Finanzielle und planerische Unterstützung von Büchereien bei der Teilnahme an der Aktion „Lesen in Gottes Welt“ des Evangelischen Literaturportals, in der Kinder zur Einschulung mit einem Buch beschenkt werden (z. B. in Einschulungsgottesdiensten oder Kita-Veranstaltungen.)

- Finanzielle und organisatorische Unterstützung der Büchereien bei Autorenlesungen (z. B. Preisträger\_in des Ev. Buchpreises)

Auch die Strandbücherei Schillig – in Trägerschaft des Oberkirchenrates – wirkt in die Gemeinden hinein. Außerhalb der Sommersaison steht ihr Bestand für ein dreiviertel Jahr den Gemeindebüchereien als Blockausleihe zur Verfügung.

*Margarethe Schöbel, Fachstelle Büchereiarbeit*

### **3. Veranstaltungsreihen zum Reformationsjubiläum verstärken Kooperationen im Kirchenkreis Ammerland**

Im Ev.-luth. Kirchenkreis Ammerland wurden ab dem Jahr 2013 vier Veranstaltungsreihen, jeweils orientiert an den Themenjahren der EKD, zur Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum durchgeführt. In der Praxis erwiesen sich diese Reihen als Modell für Kooperationen innerhalb eines Kirchenkreises.

Vom Evangelischen Bildungswerk Ammerland, einer unselbstständige Einrichtung des Kirchenkreises, ging die Initiative aus. Der Kreispfarrer und der Kreiskirchenrat griffen die Anfrage, ob unter dem Motto der jeweiligen Themenjahre Veranstaltungsreihen durchgeführt werden sollten, sofort positiv auf.

Der Pfarrkonvent stellte für jedes Jahr eine kleine Vorbereitungsgruppe zusammen, die sich jeweils mit Schwung an die Arbeit machte. Erste Brainstormings führten meist zu doppelt so vielen Veranstaltungsideen, wie am Ende in den Gemeinden im Kirchenkreis realisiert wurden. In jeder der zehn Gemeinden des Kirchenkreises sollte mindestens eine Veranstaltung stattfinden.

Mit ins Boot geholt wurden jeweils auch andere Partner und weitere Einrichtungen der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg. Mal konnte der „Freiheitsraum Reformation“, mal die Evangelische Akademie als Kooperationspartner und Mitveranstalter gewonnen werden. Das half nicht nur bei der Vernetzung, sondern auch bei der Finanzierung der Veranstaltungen. Die Arbeitsteilung zwischen dem Kirchenkreis, dem Evangelischen Bildungswerk und den gastgebenden Kirchengemeinden verlief zu gegenseitigem Nutzen. Der Kirchenkreis fungierte als ideeller Träger, das Bildungswerk kümmerte sich um die Absprachen mit den Referenten und Referentinnen, die verwaltungsorganisatorische und finanzielle Abwicklung, die überörtliche Werbung und die nötigen Flyer und Plakate. Die Kirchengemeinden stellten

Räumlichkeiten und Getränke und sorgten für die Einladungen im Bereich der Kirchengemeinde.

Heraus kamen in den vier Jahren 48 gut besuchte Veranstaltungen, die auch auf gute Resonanz bei vielen kirchenfernen Menschen traf. Zudem gelang es, eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Fragen der Reformation und den zugehörigen christlichen Werten in Gang zu setzen. Evangelische Kirchengemeinden wurden als Orte hochinteressanter aktueller Debatten wahrgenommen, die Orientierung geben können. Nicht nur die veranstaltenden Kirchengemeinden, sondern auch die Besucherinnen und Besucher nahmen den Kirchenkreis und sein Bildungswerk als Organisatoren aktueller und gesellschaftspolitisch orientierter Vortragsveranstaltungen wahr.

*Lars Dede, Kreispfarrer Ammerland*

#### **4. Zwei Beispiele für Netzwerkarbeit in der Seniorenarbeit im Kirchenkreis Oldenburg-Stadt**

##### *1. Beispiel:*

Eine Kirchengemeinde in der Stadt Oldenburg möchte die Seniorenarbeit neu aufstellen, die Themen attraktiver gestalten und auch jüngere Senioren und Seniorinnen damit ansprechen. Dazu hat sich aus einigen Kirchenältesten und einer Gruppe engagierter Ehrenamtlicher eine Arbeitsgruppe gebildet. Als Beauftragte für Seniorenarbeit werde ich zu einem Treffen dieser Arbeitsgruppe eingeladen, um vor Ort zu beraten, von anderen Beispielen ähnlicher Veränderungen zu erzählen und Tipps zu geben oder vor möglichen Schwierigkeiten zu warnen. Wir kommen gut miteinander ins Gespräch und tauschen uns aus. Vor allem für die engagierten Ehrenamtlichen rege ich die Teilnahme an einer Fortbildung für „Freiwillige Seniorenbegleitung“ an, die jährlich von der Evangelischen und der Katholischen Erwachsenenbildung in Kooperation angeboten wird. Ich leite ihnen die Einladungsflyer dazu zu und drei Frauen melden sich dazu an. Dort lernen sie in 10 Fortbildungstagen die wichtigsten Inhalte der Arbeit mit älteren Menschen kennen, erweitern ihr methodisches Repertoire und profitieren von dem Austausch mit den anderen Teilnehmenden aus anderen Kirchengemeinden.

Die Einladung zur Teilnahme an der Fortbildung ging unter anderem über meinen Verteiler „Ideenbörse“ (an die ca. 600 Adressaten geht monatlich eine Idee für die Gestaltung eines Seniorennachmittags) an verschiedene Ehrenamtliche aus verschiedenen Bereichen der Seniorenarbeit. So treffen sich dort Ehrenamtliche aus dem Senioren- und Pflegestützpunkt,

von Evasenio (Evangelische Seniorenhilfe Eversten-Bloherfelde), der AWO „Hand in Hand“ und Menschen, die aus persönlichen Gründen mehr über den Umgang mit älteren Menschen lernen möchten.

## 2. Beispiel:

In einer Kirchengemeinde im Kirchenkreis Oldenburg Stadt gibt es pfarrbezirksübergreifend eine große Gruppe von Menschen, die Besuche bei älteren Menschen in deren privatem Umfeld machen. Bei den regelmäßigen Zusammenkünften, die dem Austausch und der Beratung dienen, wird häufiger angesprochen, dass besonders solche Gespräche, in denen es um Konflikte geht, den Ehrenamtlichen Probleme bereiten. Ich werde zur Beratung dazu gebeten. Zusammen mit Evangelischer und Katholischer Erwachsenenbildung biete ich einen Fortbildungstag an, in dem es um Rhetorik gehen soll. Die Überschrift „Das gute Gespräch“ spricht 14 Männer und Frauen an, die aus verschiedenen Gemeinden und verschiedenen Initiativen kommen, die Menschen besuchen und deren Einsamkeit entgegenwirken wollen. Wieder leistet mein Verteiler „Ideenbörse“ dabei gute Dienste, weil er viele Menschen in ähnlichen Arbeitsfeldern erreicht.

Sowohl die inhaltliche Gestaltung des Fortbildungstages, als auch die reichlich genutzte Möglichkeit des Austausches bereichert die Teilnehmenden. Die vielen besprochenen Fallbeispiele und die Arbeit daran in Rollenspielen vermitteln den Männern und Frauen das gute Gefühl, mit den Schwierigkeiten nicht allein zu sein. Die Beobachtung der Verhaltensweisen der anderen erweitert das Verhaltensrepertoire und die Hinweise des Leitungsteams werden gerne aufgenommen.

*Rita Kusch, Beauftragte für Seniorenarbeit*

## 5. „5000 Brote“ – Konfis backen Brot für die Welt

Bäckerbetriebe tun sich mit Konfirmandengruppen zusammen und stellen gemeinsam Brote her. Klingt einfach – und ist es eigentlich auch. Unsere Oldenburger Kirche hat sich 2016 zum zweiten Mal an der bundesweiten Aktion beteiligt, die vom Erntedankfest bis in den Advent hineinreicht. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: In 7 Gemeinden haben 190 Konfis 520 Brote gebacken und 2710 für handwerkliche Ausbildungsprojekte für Jugendliche in Albanien, Ghana und El Salvador gespendet. Auf der Bundesebene kooperieren Brot für die Welt, der Evangelische Verband Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt und der Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks. Hier summieren sich die Zahlen in diesem Jahr so: 750 Gemeinden – 13.000 Konfis – 50.000 Brote – 200.000 Euro Erlös.

Vor Ort sind es engagierte Pastor\_innen, die mit ihren Konfirmandengruppen und Teamer\_innen beim ortsansässigen Bäcker ganz praktisch erleben, was es bedeutet, jeden Tag für viele Menschen allerlei Backwaren herzustellen. Im handwerklichen Tun erklärt sich vieles, was sich mit der elementaren Rede vom „Brot“ in der Bibel und der christlichen Tradition verbindet. Themen wie Gemeinschaft, Abendmahl und Gerechtigkeit können sich so auf handlungsorientiertem Weg erschließen. In der Beschäftigung mit der Situation von Kindern und Jugendlichen in ärmeren Ländern unserer Welt spüren unsere Konfirmand\_innen dem Wunder der Speisung der 5000 nach. Sie teilen mit Gleichaltrigen im globalen Dorf und stellen fest: Eigentlich ist genug für alle da! Die Erfahrungen der bisher an der Aktion beteiligten Gemeinden sind bis jetzt ausnahmslos positiv, ja sogar begeistert. Wenn die Konfirmand\_innen ihre Brote beim Erntedankfest, auf dem Wochenmarkt oder im Advent für den guten Zweck verkaufen, gibt es dankbare und erstaunte Anerkennung für gelungene, schmackhafte Produkte.

Als Zubrot ist ganz nebenbei die Wahrnehmung in der lokalen Öffentlichkeit garantiert. Neben ganz praktischen Hinweisen zur Durchführung der Aktion 5000 Brote gibt es inzwischen eine Fülle an Material, mit dem in Gemeinden und Konfirmandengruppen inhaltlich zum entsprechenden Themenfeld gearbeitet werden kann. Die Homepage <http://www.5000-brote.de/> hält einen großen Downloadbereich bereit. Ganz offiziell wird die Kampagne zur Aktion alle zwei Jahre durchgeführt – also erst wieder 2018. Aber es ist absolut erwünscht, auch „zwischendrin“ weiter-zumachen und auch neu einzusteigen. Unser Fazit: Es lohnt sich für alle!

Informationen und Unterstützung gibt es für alle Interessierten natürlich auch. Pfarrstelle für Konfirmandenzeit, Matthias Hempel, Tel. 0441 7701-421, [konfizeit@kirche-oldenburg.de](mailto:konfizeit@kirche-oldenburg.de). Frerk Hinrichs, Referent für Brot für die Welt beim Diakonischen Werk Oldenburg, Tel. 0441 21001-14, [frerk.hinrichs@diakonie-ol.de](mailto:frerk.hinrichs@diakonie-ol.de).

*Matthias Hempel, Pfarrer für Konfirmandenarbeit*

## 6. Evangelische Familien-Bildungsstätte als Netzwerkerin im Kirchenkreis Friesland-Wilhelmshaven

Die Ev. Familien-Bildungsstätte Friesland-Wilhelmshaven (EFB) hat sich neben ihrem Auftrag als Bildungsträger in den letzten 10 Jahren zu einem Jugendhilfeträger mit einem breiten Projektportfolio entwickelt. Dabei arbeitet sie eng mit den Kirchengemeinden ebenso wie mit der Stadt Wilhelmshaven, den Gemeinden im Landkreis Friesland und verschiedenen Einrichtungen und Trägern zusammen:

In Wilhelmshaven gibt es 4 Familienzentren, welche ein fester Bestandteil der dortigen Jugendhilfelandchaft sind. Sie bieten Familien ein niedrigschwelliges Angebot in ihrem Wohn- und Lebensumfeld. Die EFB betreibt seit 2010 in Kooperation mit dem Verein BEKA e. V. das Familienzentrum Ost, außerdem seit 2014 in Kooperation mit der Caritas das Familienzentrum West im Gebäude einer ehemaligen kath. Kirche. Die Familienzentren werden zu 100 % aus städtischen Mitteln finanziert. Im Rahmen der Kooperation bieten sich für die EFB als Träger vielfältige Möglichkeiten zur Kooperation mit Kirchengemeinden und Kindertagesstätten. Daneben ist die EFB durch diese Trägerschaft sehr aktiv in die Jugendhilfearbeit vor Ort eingebunden.

Seit 2007 betreibt die EFB das Familien- und Kinderservicebüro (FAKIS) im Auftrag der Stadt in Wilhelmshaven. Das FAKIS übernimmt Ausbildung, Einsatz und Begleitung von Tagesmüttern in Wilhelmshaven. Für den Betrieb hat die EFB Räume in einem Ev. Gemeindehaus angemietet. Durch die Nähe zu der Kirchengemeinde mit einem dezidiert kinder- und familienbezogenen Konzept haben sich zahlreiche gemeinsame Projekte entwickelt. Die Kosten des FAKIS werden zu 100 % aus Mitteln des Landes und der Stadt getragen.

In den Projekten wellcome und Erziehungslotsen vermittelt die EFB Familien in unterschiedlichen Belastungssituationen für eine bestimmte Zeit eine ehrenamtliche Unterstützung bei der Betreuung der Kinder und Organisation des Alltages. Im Café Kinderwagen treffen sich Mütter mit ihren Säuglingen und Kleinkindern einmal in der Woche. Begleitet werde die Treffen durch eine Hebamme und eine Erzieherin, sodass auf eine unkomplizierte Art Beratungen und Hilfestellungen möglich sind. In diesen drei Projekten geht es sehr konkret darum, Familien durch eine frühzeitige Entlastung soweit zu unterstützen, dass weitere Leistungen der Jugendhilfe möglichst gar nicht erst notwendig werden.

Die Projekte werden zu 100 % fremdfinanziert. Handwerkszeug für Eltern & Handwerkszeug für Kinder: Die Elternkurse bieten pädagogisches „Handwerkszeug“. In enger Zusam-

menarbeit mit den Familienzentren und dem Jugendamt werden Familien direkt zu diesen Kursen eingeladen. Das Sozialtraining für Kinder bietet die EFB auf Nachfrage der Schulsozialarbeit der Stadt Wilhelmshaven direkt für einzelne Schulklassen an.

*Rüdiger Schaarschmidt, Synodaler*

## **7. „Gemeinsam Feuer und Flamme“ - Woche der Diakonie im Kirchenkreis Delmenhorst/Oldenburg Land**

Was wissen Diakonie und Kirchengemeinde voneinander? Und: muss sich Kirche nicht in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft in allen Bereichen zusammentun, um mit ihren guten Angeboten sichtbar zu werden? Diese Fragen waren der Ausgangspunkt für die Idee des Diakonischen Arbeitskreises im Kirchenkreis zu einer Woche der Diakonie. Beide - Kirchengemeinde und Diakonie – hätten ein verbindendes Ziel: den Glauben sichtbar zu machen sowohl in Predigt und Gottesdienst als auch im tätigen Handeln. Dafür gemeinsam Feuer und Flamme zu sein, das sollte das Motto der Veranstaltung sein.

Zur Vorbereitung kamen Mitarbeitende aus den verschiedenen Bereichen zusammen und entdeckten Verbindendes und bisher Unbekanntes aneinander. Offenheit, Interesse und Begeisterung für das gemeinsame Projekt waren schnell zu spüren. Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen bzw. Arbeitsbereiche taten sich zusammen und entwickelten Ideen für die Woche der Diakonie.

Am Ende stand ein vielfältiges einwöchiges Programm mit 38 Veranstaltungen an 26 Orten: u.a. Gottesdienste, Informationsveranstaltungen, Podiumsdiskussionen und Mitmachangebote. Auch die in der Woche stattfindende Kreissynode widmete sich dem Thema Diakonie. Eingeläutet wurde die Woche im wahrsten Sinne des Wortes durch das gemeinsame Glockengeläut aller Kirchen im Kirchenkreis. Ein Feuer vor den Veranstaltungsorten wies Besuchern und Besucherinnen den Weg. Zum Abschluss gab es ein Fest für alle.

Fazit: Durch die gemeinsame Vorbereitung haben sich Mitarbeitende aus beiden Bereichen neu und intensiv wahrgenommen. Deutlich wurde die große Zahl ehrenamtlich Tätiger. Mehrere hundert Menschen konnten erreicht und auf die vielfältigen Angebote in Kirchen und Diakonie aufmerksam gemacht werden.

*Pfarrerin Sabine Spieker-Lauhöfer*

## 8. „Leih-Opa im Gottesdienst“

Einen Opa oder eine Oma zum Ausleihen, das gibt es in Wilhelmshaven. Viele Kinder haben keine Großeltern, oder sie wohnen in einer anderen Stadt. Auf der anderen Seite gibt es ältere Menschen, die sich im Ruhestand für Kinder engagieren wollen. Das Familienzentrum führt beide Seiten zusammen. Davon berichtet Leih-Opa Heinz im Abendgottesdienst. Die Kirche ist gut besucht. Viele Konfirmanden sind diesmal auch mit Großeltern gekommen. Im Gottesdienst geht es um das Verhältnis von Großeltern und Enkeln und um die Bedeutung für den Glauben. Mit einer Cafeteria zum Thema im Familienzentrum hatte der „Opa und Oma- Tag“ begonnen. Es folgte eine Lesung im Gemeindehaus. Die Autorin Regine Kölpin präsentierte ihr Buch „Oma zeigt Flagge.“ Zum Abschluss wurde Gottesdienst in der Heppenser Kirche gefeiert.

Dieses Beispiel zeigt, wie ein gemeinsames Thema verschiedene Partner im Sozialraum zusammenführt. Die Situation im Stadtteil Heppens Wilhelmshaven ist dazu gut geeignet. Die Stadt Wilhelmshaven hat in allen Stadtteilen Familienzentren installiert als Anlauf- und Beratungsstellen für Familien, Eltern, Kinder, Jugendliche und auch Großeltern. Einer der Träger des Familienzentrums in Heppens ist die Evangelische Familienbildungsstätte. Ein Glücksfall ist die geographische Lage. Die Heppenser Kirche mit Gemeindehaus steht auf einer Wurt, dem „Heppenser Berg“. Direkt am Heppenser Berg liegt auch das Familienzentrum Ost. Ein Stück weiter die Straße hinunter liegt die Ev. Kindertagesstätte mit Krippe und Hort. Zusätzlich hat die Stadt ein Familien- und Kinderservicebüro eingerichtet, eine Anlaufstelle für alle Fragen der Kinderbetreuung. Diese Stelle wollte die Stadt bewusst nicht in einer Behörde ansiedeln, sondern hat bei der Kirchengemeinde angefragt. So wurden Räume im Gemeindehaus dafür an die Stadt vermietet. Damit bündelt sich die Kompetenz für Kinder und Jugend am Heppenser Berg, da zudem die Kirchengemeinde seit Jahren einen Schwerpunkt auf diese Arbeit gelegt hat.

Der Oma und Opa Sonntag ist ein Beispiel für verschiedene Kooperationsprojekte. Zusammenarbeit bietet Chancen. Andere Menschen und andere Milieus werden erreicht. Kirche kann sich als Partnerin im Sozialraum präsentieren und die eigene Arbeit bekannt machen. Gottesdienstliche Angebote machen deutlich, was das Profil der Kirchengemeinde ist und beziehen das Thema und die Gäste mit ein. Das verändert und bereichert auch die eigene Gottesdienstkultur.

*Rainer Claus, Pfarrer*

## 9. Evangelisches Familienzentrum Schwedenheim in Cloppenburg, Kirchenkreis Oldenburger Münsterland

Seit seiner Gründung zum Jahresbeginn 2012 hat sich das Familienzentrum Schwedenheim zu einer Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger aller Konfessionen und Nationalitäten in der Stadt Cloppenburg entwickelt. Vor allem aufgrund der guten Organisation und des großen Kooperationsverbundes kommt der Erwachsenenbildung und Familienbegleitung, die durch die Einrichtung geleistet werden, große Bedeutung zu, die weit über die Grenzen Cloppenburgs hinaus geht.

Der Kooperationsverbund besteht inzwischen aus 12 Einrichtungen aus der Region, die sich der Unterstützung von Familien in ihren Kernaufgaben verpflichtet wissen. Jeder einzelne Kooperationspartner bringt seine Kompetenz in das Familienzentrum ein. Eine Koordinatorin konnte mit halber Stelle angestellt werden. Sie begleitet die Prozesse, unterstützt die zahlreichen Ehrenamtlichen und setzt wichtige Impulse für Arbeit.

Die benachbarten Kirchengemeinden profitieren von dieser Arbeit. Exemplarisch können die Elternseminare, Vortragsveranstaltungen zu familienrelevanten Themen genannt werden, auch Kinderferienmaßnahmen, generationsübergreifende Gruppenangebote und Einzelberatungen gehören zum Angebotsportfolio des Zentrums.

Darüber hinaus zeichnet sich die Einrichtung dadurch aus, dass über die Einbindung von Kindertagesstätten und der Paul-Gerhardt-Schule zusammen mit der Vernetzung sozialer Einrichtungen wie z. B. Diakonieläden und Möbelkeller auch sog. bildungsferne Familien erreicht werden.

Seit einiger Zeit bietet das ehrenamtlich geführte Café Holmström generationsübergreifende Kontaktmöglichkeiten.

Die Konzeption des Familienzentrums ist so angelegt, dass weitere Institutionen und Initiativen unter das Dach des Zentrums rücken können, sofern sie die entwickelten Ziele unterstützen.

In der Zwischenzeit hat sich die Kooperationsinitiative zum Kompetenzzentrum für Familien entwickelt und ist auch für die Stadt Cloppenburg zu einer wichtigen Säule in der Aufgabe der Unterstützung von Familien geworden.

*Andreas Zuch, Pfarrer, Referat Gemeindedienste*

## 10. Die DiKiTa (Diakonie Kindertagesstätte) in der Kirchengemeinde Osterburg

Als Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg e.V. ist es unsere christliche Aufgabe, uns um ein achtsames Miteinander zu bemühen und Verantwortung für schwächere Mitglieder dieser Gesellschaft zu übernehmen. Damit sind wir ein Teil der gelebten Kirche im Oldenburger Land.

Schon bei unseren Kleinsten fördern wir diesen Ansatz. So etwa in der Diakonie-Kindertagesstätte (DiKiTa), die sich in einem Haus mit der Ev. Familienbildungsstätte in der Oldenburger Gorch-Fock-Straße befindet. In der DiKiTa wird Religions-Pädagogik kindgerecht und alltagsnah gelebt. 2015 wurde die Einrichtung neu gegründet und mit einem feierlichen Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche zusammen mit der dortigen Pastorin Anne Jaborg eingeweiht.

Aufgeteilt auf jeweils zwei Krippen-, integrative sowie heilpädagogische Kindergartengruppen verbringen 80 Kinder hier spielend, singend und lachend ihre Tage. Die Vielfalt der Kinder betrachten wir dabei ganz bewusst als Bereicherung.

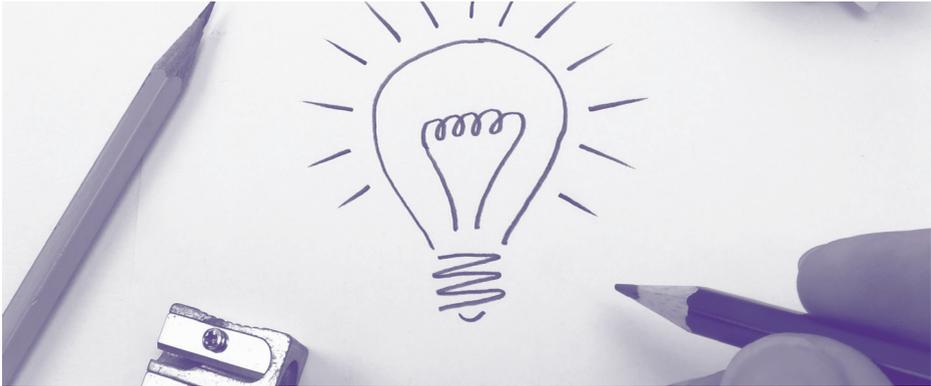
Religion ist als Bestandteil des Alltags in der DiKiTa fest verankert. Wir verfolgen in unserer Einrichtung einen religionspädagogischen Ansatz. Das heißt, wir sprechen mit den Kindern über Gott, feiern die Feste des Jahreskreises und singen gemeinsam die entsprechenden Lieder. Die Vernetzung zur örtlichen Gemeinde Osterburg ist uns wichtig. Zusammen haben wir das 400-jährige Bestehen der Dreifaltigkeitskirche gefeiert oder einen Adventsgottesdienst mit den Kindern geplant.

Die pädagogischen Fachkräfte werden regelmäßig in diesem Sinne fortgebildet. Gerne nutzen wir dabei die Angebote der Kindergartenarbeit der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg.

Gemeinsam mit der Ev. Familienbildungsstätte organisieren wir z.B. Veranstaltungen für und mit der Kirchengemeinde Osterburg, z.B. der Adventsmarkt mit gemeinsamem Gottesdienst. Zudem ist die DiKiTa Mitglied des Runden Tisches Osterburg.

Wir freuen uns, ein lebendiger Teil der Kirchengemeinde Osterburg sein zu dürfen.

*Nicole Eilers, Leiterin der DiKiTa, Vera Meyer, Bereichsleitung heilpädagogische Gruppen*



## Weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde und Werken, Diensten und Einrichtungen

1. Gottesdienste gemeinsam planen, gestalten und / oder sich gegenseitig einladen
2. Amtshandlungen (z.B. gemeinsame Tauffeste an besonderen Orten, Taufferinnerungsgottesdienste, Gedenkveranstaltungen für Verstorbene, Gottesdienste zum Schulanfang, Gottesdienste für ehem. Hochzeitspaare)
3. Seelsorge (z. B. Aufbau bzw. Vernetzung der Besuchsdienstarbeit durch gemeinsame Fortbildungen und Austausch)
4. Konfirmandenarbeit (z. B. Nutzen der Angebote der Werke, Dienste, Einrichtungen in der Region)
5. Kinder- und Jugendarbeit (Vernetzung auf Kirchenkreisebene geschieht bereits)
6. Gruppen und Kreise (z. B. Vernetzung der Seniorenarbeit mit Angeboten der Dienste, Projektarbeit durch Angebote der Dienste, Werke, Einrichtungen, Gruppenangebote für die Region)
7. Kirchenmusik (z. B. eine Kirche als musikalisches Zentrum, Chorprojekte für die Region, Zusammenarbeit in Altenheimen, Flüchtlingsunterkünfte usw.)
8. Diakonie (z. B. Angebote in Absprache mit dem DW vor Ort, Arbeit mit Geflüchteten)

9. Kindertagesstätten (z. B. Zusammenarbeit als Zweckverband), Kooperation zwischen Ev. Kindertagesstätten und Ev. Familien-Bildungsstätte im Rahmen eines vorbereitenden Angebots für künftige Kindertagesstättenkinder („Schnuppergarten“).

10. Friedhofskooperation (z. B. gemeinsames Nutzen der Maschinen, Auslastung des Personals, Gründung eines Zweckverbandes; Diakonie)

11. Schulungen und Fortbildungen gemeinsam planen und durchführen (ehrenamtlich Mitarbeitende, die auf den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern tätig sind), in Kooperation zwischen Ev. Familien-Bildungsstätten, Gemeindeberatung, Stabstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Beauftragte für Fundraising im Bereich der Aus- und Fortbildung für Kirchenälteste und ehrenamtlich Mitarbeitende in Kirchengemeinden, Werken und Einrichtungen).

12. Öffentlichkeitsarbeit (z. B. gemeinsamer Gemeindebrief, regelmäßige Nachrichten aus den Werken, Diensten, Einrichtungen im Gemeindebrief der Ortsgemeinde oder der Region, Pressegruppe, Internetauftritt)

13. Gemeindegemeinschaftsrat (z. B. Kultur des Miteinanders fördern, gegenseitige Besuche, gemeinsame Sitzungen)

14. Gemeinsame Verwaltung

15. Kooperationen mit Verbänden, Einrichtungen des Kirchenkreises (prüfen, wo gemeinsame Interessen liegen und eine Zusammenarbeit ausprobiert werden kann, z. B. Werke und Einrichtungen / Diakonie / Ev. Erwachsenenbildung / Mission und Ökumene / Ev. Familien-Bildungsstätten / Seniorenarbeit / Kirchenkreis / ZDS) Planung in den Kooperationskonferenzen der Kirchenkreise.



